

Präses-Bericht zur Gemeinde-Versammlung am Reformationstag 2020¹



Liebe Gemeinde,
liebe Gäste unserer Gemeinde-Versammlung!

In diesem Jahr ist auch unsere Gemeindegemeinschaft ganz wesentlich durch Corona bestimmt worden und wird es nun leider wieder. Wir haben aber mit unseren Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen, in den Bezirken und an vielen Stellen unserer Gemeinde und der Gesellschaft daran mitgewirkt, dass soziales Leben noch einigermaßen aufrecht erhalten werden konnte und Kontakte erhalten blieben. Deshalb gilt zu allererst mein aufrichtiger und nachdrücklicher Dank allen, die daran mitgewirkt haben, dass unsere Gemeinde gerade in der Krise präsent und bei den Menschen bleiben konnte: in Gottesdiensten, in Beratungen und in der Begleitung so vieler Menschen. Jedes Bemühen, in den verschiedenen Situationen unseres gemeindlichen Lebens in Kontakt zu bleiben, ist wichtig gewesen. Mit diesen Erfahrungen werden wir auch die nächsten Wochen und, wenn nötig, Monate bewältigen können.

Aber es gab und gibt nicht nur „Corona“. Ich möchte, dass die vielen anderen Herausforderungen unserer Zeit nicht verdrängt werden. Deshalb gehe ich in meinem Bericht trotzdem von der weiter bestehenden gesellschaftlichen Situation struktureller Ungerechtigkeit, der Spaltung zwischen reich und arm und dem strukturellen Rassismus aus mit dem ich mich schon im letzten Jahr in meinem Bericht beschäftigt habe.² Wir sind auch in diesem besonderen Jahr an diesen Themen dran geblieben, wenn auch unter schwierigen Bedingungen. Dazu gehört auch, dass wir im September mit unseren Mitarbeitenden zwei Inhouse-Schulungen durchführen konnten, wie wir mit Stammtisch-Parolen und rassistischen Äußerungen umgehen können. Es ist zu überlegen, ob dieser Anfang mit „Antirassismus-Trainings“ fortzusetzen ist. Entsprechend hat sich unsere Gemeinde auch beworben, eine Antirassismus-Stelle des Landes nach Düren zu holen (was uns auch gelungen ist) und eine Stelle des „Kommunalen Integrationsmanagements“ (von insgesamt fünf, die auf andere Akteure im Kreis Düren verteilt werden). Nichtsdestotrotz müssen wir uns leider Ende dieses Jahres aus der Asylverfahrensberatung in der ZUE Gürzenich zurückziehen. Die Refinanzierung hat sich gravierend verschlechtert (Mehrkosten von ca. € 40.000 jährlich). Wir versuchen, für die betroffenen Mitarbeiterinnen andere Perspektiven zu finden.

Ich will an meinen letztjährigen Bericht anknüpfen. Unsere Arbeit werde ich mit den drei Begriffen *Anerkennung*, *Chancengleichheit*, *Teilhabe und gesellschaftliche Aushandlung* konkretisieren. In allen Bereichen unseres gemeindlichen und diakonischen Lebens setzen wir uns dafür ein.

Die Diskussion über Rassismus hat in diesem Jahr nicht nachgelassen. Ganz im Gegenteil: Angestoßen durch die Auseinandersetzungen in den USA ist das Thema auch in Deutschland verstärkt diskutiert worden. Auch die Schutzbehauptung, in Deutschland gäbe es kein koloniales Problem, weil Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg seine Kolonien abgeben musste, ist inzwischen aufgebrochen, und die Frage des „strukturellen Kolonialismus“ wird diskutiert.³

¹ Das Material für diesen Bericht wurde im September/Oktober 2020 zusammengetragen, diese Textfassung wurde am 28. Oktober 2020 abgeschlossen.

² <http://evangelischegemeinde-dueren.de/wir-fuer-sie/archiv/jahresberichte> (abgerufen 14.10.2020). Die thesenartige Zusammenfassung aus meinem Bericht des letzten Jahres: „Rassismus in seinen verschiedenen Erscheinungsformen des Antisemitismus, Fundamentalismus und Nazismus durchzieht unsere Gesellschaft. Er ist auch Folge der unaufgearbeiteten kolonialen Vergangenheit Deutschlands. Wir treten gegen Rassismus ein, indem wir für eine offene und öffentliche Gesellschaft eintreten.“ (S. 1)

³ Vgl. Susan Arndt, Machtsystem Rassismus, in: taz vom 8. Juli 2020: <https://taz.de/Geschichte-des-Rassismus/!5694138/> (21.10.2020).

Wir sind Gemeinde in der Nachfolge Jesu im gesellschaftlichen Kontext unserer Zeit. Ich knüpfe damit an die soziologischen Arbeiten von Naika Foroutan⁴ an:

Unser Grundgesetz verspricht allen Bürger/innen gleichermaßen Anerkennung mit ihren ganz persönlichen Lebensgeschichten, Lebensentscheidungen und Neigungen. Es verspricht allen Chancengleichheit und Teilhabe an gesellschaftlichen Entscheidungen. Viele Menschen erleben das anders; als einen Widerspruch von Anspruch/Versprechen und ihrer Wirklichkeit. Sie erleben, dass sie nicht respektiert werden; dass sie nicht die gleichen Chancen – in Bildung, Wohlstand u.a. – haben wie Andere und dass sie nicht in gleicher Weise an gesellschaftlichen Entscheidungen beteiligt werden. Vielmehr wird gegenüber Minderheiten anstelle von Teilhabe oft Dankbarkeit und Anpassung erwartet. Diese Beschreibung betrifft viele gesellschaftliche Gruppen und nicht nur Minderheiten.

Ein Beispiel sind die Jugendlichen von „Fridays for Future“, die von den „Alten“ echte Teilhabe einfordern, weil es um ihre Zukunft auf diesem Planeten geht. Ebenso Menschen „mit Migrationshintergrund“, die nun schon in der dritten und vierten Generation in Deutschland leben und auch im Alltag als Deutsche behandelt werden wollen. Es gibt unzählige bewusste und noch mehr unbewusste Verhaltensweisen, die zeigen, dass die, die anders sind, doch nicht respektiert sind.⁵

Ein Beispiel ist das „Einwanderungsgesetz“. Es hat lange gedauert bis damit klar gesagt wurde, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist und wir Migration befürworten. Damit war die Debatte aber nicht zu Ende, sondern es setzte eine neue Phase ein, in der man diese Sichtweise weiter vertreten muss. Das ist der „Aushandlungsprozess“; und Anschläge und Attentate können als sehr extreme Formen dieses Aushandlungsprozesses gedeutet werden von Menschen, die durch diese Entwicklung zutiefst verunsichert sind.

Wenn unser biblischer Auftrag in der Nachfolge Jesu darin besteht, den Frieden in der Gesellschaft zu befördern („*Selig sind die Friedfertigen ...*“) und der „*Stadt Bestes zu suchen*“⁶, dann besteht unsere Aufgabe darin, uns in diesem Aushandlungsprozess klar und deutlich einzubringen. Deshalb werde ich im Folgenden einen besonderen Akzent darauf legen, wie wir in unseren verschiedenen Dienstbereichen diesem Dreiklang von *Anerkennung, Chancengleichheit und Teilhabe* folgen. Das wäre das Gebot der Stunde für uns als Kirche in einer pluralen und offenen Gesellschaft, und ein hilfreicher Weg, um Rassismus in seinen verschiedenen Spielarten⁷ zu begegnen.

Anerkennung

Unvergessen sind mir die Freude, das Strahlen in den Augen und die Begeisterung von Kindern und Jugendlichen, wenn sie in der Aufführung ihres Jugend-Musicals Musik gemacht haben, die sie sich wenige Wochen vorher niemals zugetraut hätten. In einer Woche intensiver Probenarbeit haben viele Möglichkeiten entdeckt von deren Existenz sie vorher kaum etwas ahnten, und sie konnten in der Aufführung verdiente Aufmerksamkeit und Anerkennung erleben! Ähnlich geht es auch Erwachsenen, die sich nach langer intensiver Probenarbeit über Anerkennung freuen. So leistet unsere kirchenmusikalische Arbeit einen wertvollen Beitrag dazu, dass Menschen in unserer Gesellschaft gebraucht werden und sich einbringen können.

⁴ Naika Foroutan, *Die postmigrantische Gesellschaft. Ein Versprechen der pluralen Demokratie*, Bielefeld 2019. - Auch die Klimawissenschaft muss sich einer Debatte stellen, inwiefern sie kolonialistisch und patriarchal geprägt ist, vgl. Hans von Storch, *Klimakrise und Kolonialismus*, taz vom 18.09.2020: <https://taz.de/Klimakrise-aus-Sicht-des-Globalen-Suedens!/5710052/> oder auch: Imeh Ituen, *500 Jahre Umweltrassismus*: <https://taz.de/Kolonialismus-und-Klimakrise!/5638661> (22.10.2020).

⁵ Anschaulich und gut lesbar: Alice Hasters, *Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen aber wissen sollten*, München 2019.

⁶ Oder wie unsere Gemeinde es in der Dürener Theologischen Erklärung von 1969 formuliert hat: „Wir bekennen, daß das Leben der Gemeinde beständiger Gottesdienst ist: in familiärer, beruflicher, politischer und sozialer Verantwortung.“

⁷ Antisemitismus, Fundamentalismus und Nazismus, vgl. meinen Bericht von 2019.

Unsere Kinder- und Jugend-Chorarbeit ist in den verschiedenen Bezirken ein wichtiger Beitrag zu Integration, weil hier leicht Freundschaften und Kontakte wachsen.

Umso bedauerlicher war natürlich, dass auch diese Arbeit durch Corona fast zum Erliegen gekommen ist: Die Chöre – in der Innenstadt genauso wie in den Außenbezirken – mussten eine lange Zeit erst ohne Proben und dann ohne Auftrittsmöglichkeiten kommen. Die Chorleiter/innen setzen viel Fantasie, Organisationstalent und Zeit ein, um den Kontakt zu ihren Chören zu halten: von der selbstgeschriebenen Geburtstagskarte über die Kommunikation in WhatsApp-Gruppen bis hin zur Video-Probe. Das Engagement hat sich gelohnt, wenn nach monatelanger Pause fast alle Chor-Mitglieder wieder zu den Präsenz-Proben erscheinen.

Die Teilhabe der ganzen Gemeinde am Gottesdienst (zumindest in der Christuskirche) ist ein wichtiges Thema: Es darf nicht gesungen werden, es werden (zumindest in der Christuskirche) noch nicht einmal Gesangbücher ausgeteilt, um Texte mitzulesen oder Gebete mitzusprechen. Das Einsammeln persönlich formulierter Fürbitten bleibt ein Einzelfall. Unser evangelisches Gottesdienst-Verständnis als Feier der Gemeinde (und nicht Feier für die Gemeinde) ist in Gefahr.

In allen gesellschaftlichen Bereichen hat die Teilhabe-Möglichkeit in den letzten Monaten gelitten. Umso wichtiger war es, dass die Jugend-Musical-Freizeit in den Herbstferien mit 23 Jugendlichen stattfinden konnte. Es soll und muss Möglichkeiten für Jugendliche auch außerhalb von Schule und Vereinen geben, sich aktiv mit ihren Talenten und Wünschen einzubringen.

Wie in allen Dienstbereichen war und ist auch in der Kirchenmusik das Jahr 2020 stark durch die Corona-Situation geprägt. Mitte März wurden innerhalb weniger Tage zunächst die Chorproben, dann die Gottesdienste und die Konzerte eingestellt.

Schnell wurden dann zunächst die Gottesdienste im Video-Format aufgenommen, in denen zunächst Orgelmusik und nach kurzer Zeit Gesang erklingen konnte. Auf diese Weise konnten Sänger/innen überwiegend der Innenstadt-Chöre zumindest in kleiner Zahl und mit Abstand aktiv bleiben.

Kinder- und Jugendchor mussten über einige Monate pausieren und waren nur punktuell in Minimal-Besetzung in Gottesdiensten singend im Einsatz. An Pfingstsonntag dann der erste Präsenz-Gottesdienst in der Christuskirche nach 2 ½ Monaten: ein bewegender Moment. Die Gemeinde darf wegen der Ansteckungsgefahr allerdings nicht singen; stattdessen musizieren Trompeter Martin Schädlich und Stefan Iseke gemeinsam und füllen den Kirchoraum mit Klang. Da bis heute die Gemeinde im Gottesdienst nicht singt, kommen häufig Instrumentalist*innen zum Einsatz, außerdem singen in jedem Gottesdienst drei bis vier Sänger*innen der Kantorei stellvertretend für die ganze Gemeinde.

Seit Ende Juni/Juli können Jugendchor und Kantorei wieder in der Christuskirche proben, wobei die Hygiene-Regeln penibel eingehalten werden. Ein besonderer Moment war das erste Orgelkonzert im August – nach einer halbjährigen Konzertpause. Über 100 Musikfreund*innen strömen in die Christuskirche. Ihnen ist anzumerken, dass sie geradezu ausgehungert nach Live-Musikerlebnissen sind. Im September/Oktober kann auch der ökumenische Dürener Orgelherbst mit allen geplanten Veranstaltungen stattfinden.

Ein besonderer Ort ermutigender und bestärkender Erfahrungen ist unser **Waldheim Schlagstein**. Die Corona-Krise hat nochmals gezeigt wie wichtig solche Fahrten sind, um Erfahrungen außerhalb der üblichen Strukturen zu machen und soziales Zusammenleben zu entwickeln. Deshalb war es unserer Hausleitung Katja Hensen ein besonderes Anliegen, das Haus möglichst bald wieder zu öffnen. Sie hat dafür ein detailliertes Hygiene-Konzept entwickelt. So konnten Konfi-Freizeiten im August und September durchgeführt werden, und in den Herbstferien konnte sogar die Singfreizeit stattfinden. Auch hier wäre das nicht ohne das Engagement der Mitarbeitenden möglich.

Jugendarbeit

Jugendliche unserer Gemeinde haben sich auch 2020 an der Organisation von *Fridays for Future* beteiligt, ja organisieren für Düren die Aktionen. Außerdem ist der Underground (UG) gerade für jüngere Jugendliche ein Ort, Selbstständigkeit auszuprobieren und sich mehr und mehr selbst zu organisieren. Für Partizipation und Teilhabe sind das wichtige Voraussetzungen!

Die Jugendlichen verabreden sich in diesem Rahmen weitgehend selbstständig, entscheiden, ob sie Essen machen, achten darauf, dass niemand alleine spät zum Bahnhof oder zum Bus geht. Aus dem UG ist Celina Braun auch in den Jugendausschuss gewählt worden, um die gemeindliche Jugendarbeit dort zu vertreten.

Wir wollen, dass die Jugendarbeit weiter professionell fortgesetzt werden kann. Deshalb haben wir eine halbe Stelle für die Jugendarbeit ausgeschrieben. Leider hat es bisher keine Bewerbungen gegeben. Die Jugendlichen haben für die Bewerbungsgespräche einen Kriterien-Katalog erstellt, in dem sie die Anforderungen festgehalten haben, die ihnen wichtig sind für die Arbeit des/der Jugendmitarbeiter/in.

Chancengleichheit

Die **Sprachkurse unserer Erwachsenenbildung** bilden eine ganz wichtige Voraussetzung für spätere Chancengleichheit in unserer Gesellschaft. Die Abschlüsse – vor allem das für die Einbürgerung so wichtige B1 Zertifikat – sind eine wesentliche Voraussetzung für spätere Anerkennung und Selbständigkeit. Wir konnten Präsenz-Unterricht am 19. Mai wieder aufnehmen – und müssen ich nach den Herbstferien teilweise wieder einschränken.

Integrationskurse: Gestartet sind vier Integrations-Kurse, dabei hatten die Kurse Vorrang, die kurz vor der DTZ-Prüfung standen. Die Vorbereitungen waren recht aufwendig. Es wurden Hygiene-Konzepte erstellt, alle Kursleitenden wurden eingewiesen, Check-Listen erstellt und schließlich wurden alle Teilnehmer/innen schriftlich und mündlich informiert. Erfreulich ist, dass fast alle Teilnehmenden erschienen sind und sich freuen, die Kurse wieder besuchen zu können.

Während der Krise haben elf Online-Kurse über das VHS-Lernportal stattgefunden. Diese vierwöchigen Kurse wurden von den festangestellten Lehrerinnen betreut. Es war ein voller Erfolg: Zehn Kurse haben gearbeitet und haben die Mindestforderungen des BAMF⁸ der zu erledigenden Übungen weit übertroffen. Wir sind sehr stolz auf das Ergebnis und schreiben das auf die besonders intensive Betreuung durch unsere Lehrerinnen zu.

Nach den Sommerferien haben dann die anderen unterbrochen neun Integrationskurse wieder begonnen. In 2020 haben wir immerhin fünf Deutsch-für-Zuwanderer-Tests mit insgesamt 90 Teilnehmenden durchgeführt. Ein Drittel hat das begehrte B1-Zertifikat erhalten, 43 haben A2 erreicht und 18 Menschen haben A2 nicht erreicht.

Unsere Lehrerin Bahar Naderi hat die beeindruckende Geschichte von „*Sanaa und der Deutschkurs*“ aufgeschrieben:

Aus dem Kurs 106 möchte ich gern eine Teilnehmerin vorstellen, deren Entwicklung in der letzten Zeit uns Lehrkräfte besonders erfreut hat. In diesem Kurs sind überwiegend kurdische Teilnehmer/innen aus Syrien und Irak. Die meisten TN haben zwischen sechs bis neun Jahre in ihrem Heimatland eine Schule besucht. Sanaa ist eine junge irakische Kurdin, die noch nie auf einer Schule war. Sie machte ihre ersten Erfahrungen mit Stift und Papier mit dem Beginn des Integrationskurses, der jetzt gerade mit dem vierten Modul beginnt. Ihre Jugend hat Sanaa auf dem Bauernhof ihrer Eltern verbracht. Ihr Vater, ein Großbauer hat in den Jahren des Krieges gegen den Daesch (den sog. IS) sein ganzes Hab und Gut verloren. Sanaa hat auch viele Angehörigen an IS-Milizen verloren, wie sie am Rande einmal erwähnt hat; jene bittere Erfahrung, über die man nicht sprechen möchte, denn es fehlen einem einfach die Worte. Doch umso erstaunlicher ist es, wenn man einem Menschen gegenüber sitzt, der so viel Schmerzen erlitten hat und doch so voller Hoffnung und Freude jedes Wort aus deinem Mund aufnimmt. Um zu lernen und um sein Leben darauf aufzubauen, eine neue Zukunft für seine Kinder zu schaffen.

Mir wird es immer mehr bewusst, welch eine große Verantwortung wir Lehrende tragen, die wir hier stehen und mit einer Selbstverständlichkeit das Alphabet (nicht nur sprachlicher Art) des Lebens in Deutschland unseren Teilnehmern aufzeigen. Um diese Verantwortung wissen unsere Teilnehmer auch, und sie sind mit recht auch manchmal kritisch und anspruchsvoll; aber oft schenken sie uns auch ihr volles Vertrauen und sind glücklich und dankbar um jedes neu gelernte Wort, jeden Satz, den sie draußen verwenden können und jede Zeile, die sie vorlesen und schreiben können. So habe ich Sanaa erlebt seit sie diesen Kurs angefangen hat. Mit ihrem gebrochenen Deutsch versucht sie manchmal schwere Zusammenhänge zu erklären, über ihre schlimmen Erfahrungen im Irak.

Am Anfang konnte sie nicht einmal den Stift zwischen ihren zarten Fingern halten und sie hatte große Mühe bei jedem neuen Strich. Allmählich schrieb sie einzelne Buchstaben und dann kamen Wörter. Die Freude steckt einen einfach an, wenn sie über das ganze Gesicht vor Freude strahlt und ihr wunderschönes Lächeln uns schenkt. Das gibt den anderen auch Kraft und Mut weiterzumachen. Sanaa nimmt die soziale Hilfe vom Haus in Anspruch und lässt sich von Kolleginnen, die diesen Dienst anbieten auch gerne helfen. Als sie das erste Mal ein ganzes Wortdiktat an der Tafel alleine geschafft hatte und andere applaudierten, war sie übergücklich. Sie steckt mit ihren Fortschritten andere mit an. So, dass viele da angehalten waren den Sozialdienst wahrzunehmen und regelmäßig dort bei unserer Kollegin, die unseren Kurs betreut zu erscheinen.

Manchmal reicht ein Blick, ein Wort oder eine kleine Bemerkung, um unser Leben umzustülpen. Sanaa fühlt sich gesehen und in ihren Fähigkeiten geschätzt. Dieser Austausch von Geben und Nehmen findet zwischen ihr und den Menschen, die sich um sie bemühen, gerade in optimaler Form statt. Sanaa weiß, dass bei allem was sie

⁸ BAMF: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

verloren hat, sie ein würdiger, liebevoller und wertvoller Mensch geblieben ist und dass sie auch so von uns allen wahrgenommen und begegnet wird. Mittlerweile schreibt Sanaa ganze Sätze, und liest sogar vielzeilige Texte vor; langsam aber stetig. Sie weiß, dass sie damit auch ihren Kindern das Leben erleichtern kann, als eine selbstständige, stolze und lebensfreudige Mutter.

Natur & Lebensart: Nur die beiden Erzieherinnen-Qualifizierungen zur Wald- und Kräuterpädagogin konnten zu Ende geführt werden. Auch für diese Kurse wurden Hygienepläne entwickelt, Kursleiterinnen eingewiesen und Teilnehmer-Infos erstellt. Zusätzlich mussten diese Veranstaltungen vom Gesundheitsamt des Kreises und den Ordnungsämtern in Niederzier und Düren genehmigt werden.

Teilhabe

In unserem **Büro für Gemeinwesenarbeit und Soziale Stadtentwicklung (GWA)** stellen wir fest, dass die Chancen auf Teilhabe an Bildung, Gesundheit und Sozialem für Kinder, Jugend und Familien sehr unterschiedlich ausgeprägt sind. Der gerade erschienene erste Sozialraumbericht der Stadt Düren⁹ bestätigt dies mit deutlichen Zahlen. Die GWA ist seit vielen Jahren in den Stadtteilen Düren-Nord, Mariaweiler und Düren Süd-Ost tätig. Zusammen mit den Stadtteil-Vertretungen und Bewohner-Organisationen werden wohnortnahe Hausaufgabenhilfen, Lernförderungen, Mieter/innen-Beratungen, Stadtteil-Feste und andere Projekte durchgeführt.

Menschen unterschiedlicher sozialer Milieus, Herkunftsländer und Religionen werden durch das Büro für Gemeinwesenarbeit unterstützt und arbeiten aktiv zusammen, um die Lebensbedingungen in ihren Stadtteilen für sich und andere Menschen zu verbessern.

In *Düren-Nord* ist die Arbeit der Projekt-Gruppen und der Stadtteil-Vertretung Nord ein wichtiger Motor, damit sich der Stadtteil weiter entwickelt. Regelmäßige Sprechstunden im „Haus für Alle“ bieten Beratungen und Möglichkeiten zu Kontakten und Begegnungen. Durch gezielte Aktivierungen, wie in der Karlstraße, entstanden neue Kontakte zu Menschen im Stadtteil.

In *Mariaweiler* und beim *Bürgerverein Satellitenviertel*, ist die Arbeit mit Familien und Kindern ein Schwerpunkt. Die Hausaufgaben-Hilfe des Vereins Bewohner-Initiative Mariaweiler e.V. wird täglich im Pavillon des Vereines durchgeführt. Durch dieses Angebot wird den Kindern (oftmals mit Integrationshintergrund und schlechten Deutsch-Kenntnissen) eine Chance im schulischen Bereich eröffnet.

Am *Miesheimer Weg* dürfen die Kinder und Jugendlichen jetzt in frisch renovierten Räumen zusammenkommen und lernen. Das GWA-Büro unterstützt die Interessengemeinschaft Miesheimer Weg und das Quartiers-Management. Besonders die Aufwertung der Grünflächen durch neue Spielgeräte zwischen den fünf Hochhäusern und die Neugestaltung des Jugendplatzes waren hier die erfolgreichen Schwerpunkte des letzten Jahres.

In besonderer Weise wird Teilhabe in den Bereichen gefördert, die mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben. Hier kann die Arbeit nachhaltig und präventiv wirksam sein. Manchmal werden über die Arbeit mit Kindern auch die Eltern erreicht. So führt unser **Nachbarschaftstreff** seit vielen Jahren eine *Hausaufgaben-Betreuung* für Schüler/innen der ersten bis vierten Klassen durch. Gerade Kindern, die Lern- und Sprachdefizite aufweisen, wird hierdurch die Chance geboten, im schulischen Bereich ihr Leistungsvermögen zu verbessern. Das Angebot hilft den Kindern ihre Chancengleichheit zu verbessern, stärkt ihr Selbstvertrauen und entlastet die Eltern. Durch die Arbeit des Nachbarschaftstreffs findet so eine unverzichtbare Unterstützungs- und Integrationsleistung statt.

Teilhabe und Chancengleichheit in der psychologischen Beratung und bei Pflegekindern

Grundsätzlich verstehen wir unsere Arbeit in der Kinder-, Jugend- und Familienberatung als Unterstützungsangebot, um in Krisen-Situationen eigene Lösungen zu entwickeln und vorhandene Ressourcen zu nutzen und auszubauen. So können Anerkennung, Chancengleichheit und Teilhabe gefördert werden.¹⁰

Termine werden zeitnah vergeben, die Beratung ist kostenfrei und orientiert sich am Bedarf der Klienten. Die Zugangswege sind bewusst niedrigschwellig gehalten, und gerne bieten wir zur Beratung vor Ort auch Telefon-Beratung bzw. videogestützte Beratungen an.

Die örtliche Vernetzung ist gut ausgebaut, so dass Ratsuchende auch bei Bedarf an entsprechende Stellen weitervermittelt werden können.

⁹ Vgl. <https://www.dueren.de/leben-wohnen/gesellschaft-soziales/sozialplanung>.

¹⁰ Passend dazu war das Thema des diesjährigen Jahresberichtes „Freundschaft“.

Die Ratsuchenden befinden sich in der Regel in prekären Situationen und entsprechend den Anfragen passen wir unser Angebot an. So ist aus dem Arbeitskreis „Kinder psychisch kranker Eltern“ in Kooperation mit der Erziehungsberatungsstelle des SKF und der LVR Klinik eine *Elternsprechstunde in der LVR Klinik* entstanden, die ein Kollege regelmäßig anbietet.

Ein anderes Beispiel ist unsere *Trennungs- und Scheidungsgruppe für Kinder*, die aufgrund der Trennung ihrer Eltern in einer sehr schwierigen und nachhaltig belastenden Situation leben und in dieser Gruppe die Möglichkeit haben, sich mit Gleichbetroffenen auszutauschen und kindgerechte Lösungsideen zu entwickeln.

Dies trifft auch für die *Kindergruppen zur Erlernung von sozialkompetentem Verhalten* zu. Hier treffen Kinder zusammen, deren Verhalten es ihnen erschwert, in anderen Gleichaltrigen-Gruppen gut zurecht zu kommen. Gemeinsam geht es um die Entwicklung von Fähigkeiten, die ihnen im Miteinander mit anderen helfen können, also z.B. um Fairness, Möglichkeiten einer gewaltfreien Konfliktlösung oder einem selbstbewussteren Auftreten.

Pflegekinder haben oft Förderbedarf. Da ist beispielsweise die Kindesmutter, die in der Schwangerschaft Alkohol getrunken hat, der Kindsvater, der psychisch krank ist oder die Kindeseltern, die eine gewaltgeprägte Beziehung leben. Dies hinterlässt Spuren bei den Kindern, seien es Traumata oder unwiederbringliche Gehirnveränderungen.

Unser **Pflegekinderdienst** unterstützt Pflege-Eltern und ihre Pflege-Kinder in solchen schwierigen Situationen, damit die Kinder so normal wie möglich leben und auch regulär beschult werden können. Das erfordert viel Geduld und Flexibilität auf allen Seiten.

Unsere Mitarbeitenden verstehen sich hier als Brückenbauerinnen zwischen Familie, Schule und anderen beteiligten Fachkräften wie z.B. Integrationshelfer/innen und Sonderpädagog/innen, um die bestmögliche Teilhabe für diese Kinder zu ermöglichen.

In der **Schulden- und Insolvenzberatung** greifen die Bemühungen um Anerkennung, Chancengleichheit und Teilhabe besonders ineinander.

Ausgangspunkt ist die Anerkennung der Lebenssituation der Klienten und damit auch von ihnen selbst. Dazu gehören diese Erfahrungen:

- Schulden engen die Handlungsmöglichkeiten der Betroffenen ein,
- Menschen sind durch Ver- bzw. Überschuldung¹¹ oft überfordert und verunsichert,
- Schamerfahrung und Passivität,
- Schulden haben viele Folgen wie z.B. Krankheit, Pfändungen, Arbeitsplatz-Verlust und Stress in der Familie,

Mit der Beratungs- und Präventionsarbeit wenden sich unsere Mitarbeitenden den ratsuchenden Menschen zu und stärken sie wieder eigenständige Akteure ihres Lebens zu werden: Begleiten, Unterstützen, Verhandeln, Motivieren, Schützen, Sensibilisieren, Ressourcen-Orientierung, Empowerment, Zuversicht geben, Verabredung von Zielen und eine gewisse Parteilichkeit an der Seite der Klienten.

Statistik Beratung 2019:

772 lfd. Beratungsfälle (mehrere Kontakte, über längeren Zeitraum)

258 P-Konto-Fälle (ein oder mehrere Kontakte)

13 Krisenintervention-Fälle

insg. 1.043 Beratungskunden

24 Informationskunden aus Vorträgen

209 Informationskunden aus Telefonsprechstunde (teilweise mehrfache Tel.)

insg. 1.276 Ratsuchende

Statistik Prävention 2019:

129 Kinder

220 Jugendliche

148 Junge Erwachsene unter 25 Jahren

89 Multiplikatoren

¹¹ Definition von Überschuldung des dritten Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung (2008): „Ein Privathaushalt ist dann überschuldet, wenn Einkommen und Vermögen aller Haushaltsmitglieder über einen längeren Zeitraum trotz Reduzierung des Lebensstandards nicht ausreichen, um fällige Forderungen zu begleichen.“

Um Chancengleichheit und Teilhabe noch stärker zu fördern wurde 2019 die „*Qualifizierung Konsumpädagogik – Armutssensibles Handeln im beruflichen Alltag*“ entwickelt. Dadurch können pädagogische Fachkräfte für entsprechende Zielgruppen stärker sensibilisiert werden. Neben der Arbeit in Familienzentren, Schulen und bei Bildungsträgern engagiert sich die Schuldenprävention auch auf Landesebene in Netzwerken u.a. für Armutssensibilisierung.

Die **Seniorenarbeit** der Evangelischen Gemeinde zu Düren besteht aus über 25 Gruppen, die sich unterschiedlichen Themenbereichen widmen. Sie wird von einer hauptamtlichen und ca. 90 ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen organisiert und durchgeführt. Auf kommunaler Ebene ist die Evangelische Gemeinde beim „*Regionalen Arbeitskreis Seniorenbildung*“ und der „*Interessengemeinschaft Seniorenarbeit im Raum Düren-Jülich (ISaR)*“ vertreten. Auch in der Seniorenarbeit sind Anerkennung, Teilhabe und Chancengleichheit von besonderer Bedeutung.

Einerseits geht es um die *Anerkennung der Lebensleistung* von Senioren, bei vielen die Aufbauleistung nach dem Krieg. Wir stehen aber speziell auch immer wieder vor der Aufgabe, das *Engagement unserer vielen ehrenamtlich Mitarbeitenden in der Seniorenarbeit* angemessen zu würdigen. In diesem Jahr musste unser Ehrenamtsdank zuerst vom März in den September verschoben und dann verkürzt werden, d.h. das kulinarische Zusammensein konnte nur in improvisierter Weise stattfinden.

Das **Internet-Café** ist ein wichtiger Ort, der Teilhabe der älteren Menschen in den sozialen Welten unterstützt. Wie wichtig dies ist hat gerade dieses Jahr gezeigt, in dem die Omas und Opas plötzlich WhatsApp entdeckten, um mit ihren Enkeln in Kontakt zu bleiben. Videochats mit den Enkelkindern oder im Beruf, sind Alltag geworden. Tickets für Museum, Schwimmbad oder Konzert können häufig nur noch online bestellt und gekauft werden.

Das Internet-Café unterstützt den Umgang mit neuen Medien für Menschen ab 55 Jahren und bietet individuelle Hilfe an sowohl bei der Auswahl der passenden Geräte als auch bei ihrer Benutzung und Anwendung.

Grüner Hahn, Mitweltausschuss

Der Grüne Hahn sucht dringend Unterstützung, um das Mitweltmanagement aufrecht zu erhalten. Dafür suchen wir Menschen die sich einerseits für technische Fragen wie PV-Anlagen und BHKWs¹² interessieren und/oder für ökologisches Einkaufen und/oder Freude an der Datenerhebung, Verarbeitung und Auswertung zu energetischen Fragen haben.

Bezirk Kreuzau-Nideggen

Joscha van Riesen hat im Sommer nach fünf erfolgreichen Jahren seine Arbeit im Bezirk beendet, verabschiedet sich von den Senior/innen im Dezember und von den Menschen im Bezirk.

In diesem Jahr ist die Entscheidung gefallen, den Schwerpunkt der Arbeit im Gemeindehaus Kreuzau auf die Mitweltarbeit zu legen, verstärkt Veranstaltungen der Erwachsenenbildung zu ökologischen Themen anzubieten und auch im Garten mit naturnaher Gestaltung zu beginnen. Die Pflege einer Streuobst-Wiese wird auch übernommen mit Ernte und Mähen.

Die *Corona-Krise* hat unsere Gemeindefarbeit auch in den Bezirken unterbrochen, uns aber auch auf neue Ideen gebracht, um in Kontakt mit den Menschen zu bleiben. Dazu gehört z.B. die „Gemeinde-Box“, die im Gemeindehaus **Buir** steht, und in der seit Mai regelmäßig Informationen, Texte und kleine Geschenke zum Abholen bereit liegen.

Dieses Angebot wird sehr gut angenommen – eigentlich war es gedacht als Möglichkeit des Kontakts in der ‚gottesdienstlosen Zeit‘ – aber auch über diese Zeit hinaus ist die Box immer wieder leer und muss aufgefüllt werden. Es gibt auch eine Box für unsere ‚Regenbogenzeit‘ – den Buirer Kindergottesdienst. Hier finden die Kinder Bastel-Angebote (samt Material) und dazu passende Geschichten. Außerdem arbeiten wir an einer ‚Hoffnungs-Schlange‘ aus bunt bemalten Steinen – und haben es fast geschafft, sie einmal um den Glockenturm herum gelegt zu bekommen.

In den **Krankenhäusern** liegt der Besuchsdienst seit März völlig brach.

Unsere Krankenhauspfarrerin Irene Weyer darf – wenn explizit von Patient/innen gewünscht – Besuche machen. Datenschutzgrundverordnung und Corona sind da keine gute Kombination.

¹² BHKW: Blockheizkraftwerk.

In unserer **Sozialstation** ist die ganze Zeit weiter gearbeitet worden. Die Menschen müssen weiter gepflegt werden.

Aushandlung unterschiedlicher Positionen

Aktuelle Debatten um Gleichberechtigung, Teilhabe und Gerechtigkeit verdecken oft die Erfolge der letzten Jahre in unserer Gesellschaft. Soziologen sprechen vom „Integrationsparadox“. Diese Debatten sind sogar eine unvermeidliche positive Folge diese Entwicklungen: Wir sind für Rechte der Frauen eingetreten, und nun fordern Frauen, dass der Weg konsequent weitergegangen wird. Männer bemühen sich, diese Fortschritte zurückzudrehen.

Wir haben die Integration von Migranten gefordert, und nun wollen auch Deutsche mit Migrationshintergrund, dass sie nicht mehr als Migranten gesehen und nicht weiter nach „Herkunft“ befragt werden, dass Deutschsein nicht mehr von Äußerlichkeiten abgeleitet wird. Unsere Debatten sind bunter geworden und verschiedene Gruppen beteiligen sich an ihr. Der Soziologe *Aladin El-Mafaalani*¹³ beschreibt das Verhältnis zwischen Teilhabe und Diskriminierung so: „*Stellt man sich die Gesellschaft als Kaffeetisch vor, gibt es Menschen, die lange am Tisch saßen und ganz selbstverständlich bestimmten, wie der Kuchen zubereitet und verteilt wurde. Nach und nach kommen aber immer mehr Menschen an den Tisch. Sie wollen Plätze, sie wollen etwas vom Kuchen, aber sie wollen auch zur Wort kommen, Ansprüche erheben und mitentscheiden, wie der Kuchen gemacht und verteilt wird. Wer dieser Metapher folgt, wird gegenwärtige Debatten um Gleichstellung oder Repräsentation als Zeichen gesellschaftlichen Fortschritts verstehen.*“¹⁴

Unsere aktuellen Debatten sind also Folge gelungener und noch nicht abgeschlossener Veränderungsprozesse. Unsere Gesellschaft sieht heute anders aus als vor zehn oder zwanzig Jahren, und wir müssen die Werte und Grundlagen unseres Zusammenlebens ständig neu oder weiter aushandeln. Das ist anstrengend, aber nicht zu umgehen.

Die Kirchen – auch unsere Gemeinde – sind dabei wichtige Akteure. Die evangelische Kirche ist nach wie vor eine der größten Akteure in unserer Gesellschaft. Viel zu sehr lassen wir uns von Austrittszahlen und Mitglieder-Rückgang runterziehen. Sicher, neben den Kirchen gibt es viele andere Akteure, deren Stimme genauso wichtig ist wie die der Kirchen, und Migranten erheben ihre Stimme selbst. Sie brauchen uns nicht mehr als ihre Stellvertreter. Aber als Teil der Zivilgesellschaft haben wir weiter viel beizutragen. Unsere Stimme wird gehört und ist in vielen Diskussionen unverzichtbar.

Unsere evangelischen Partnerkirchen in Ungarn, Italien und in den USA beneiden uns angesichts unserer Möglichkeiten. Sie haben es viel schwerer Einfluss auf ihre gesellschaftlichen Debatten zu nehmen. Verzweifeln wir uns also nicht selbst!

Entwicklung und Möglichkeiten der Gemeinde

Wenig überraschend gehen die Mitglieder-Zahlen zurück – auch wenn die gesellschaftlichen Aufgaben wachsen, weil die wirtschaftliche und soziale Spaltung der Gesellschaft zunimmt. Dies wird durch „Corona“ verschärft, auch wenn wir die sozialen Folgen erst später noch deutlicher wahrnehmen werden.

Gleichwohl gibt es in und um Düren nicht viele zivilgesellschaftliche Organisationen mit etwa 20.000 Mitgliedern, die Menschen ihr Leben lang – Taufe, Konfirmation, Trauung und Beerdigung - begleiten. Der sprunghafte Anstieg der Kirchenaustritte 2019 ist „rätselhaft“. Es

¹³ Aladin El-Mafaalani (geb. 1978 in Datteln) ist ein deutscher Soziologe und Hochschullehrer. Seit 2019 ist er Professor für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Erziehung und Bildung in der Migrationsgesellschaft an der Universität Osnabrück. Sein letztes Buch: *Das Integrationsparadox – Warum gelungene Integration zu mehr Konflikten führt*. Die entscheidende Passage ist als Rap (!) abrufbar: <https://www.youtube.com/watch?v=QHZZSHtoFNk> (ab 1:50 Min.). Siehe auch: <https://www.bpb.de/apuz/286512/alle-an-einem-tisch-identitaetspolitik-und-die-paradoxen-verhaeltnisse-zwischen-teilhabe-und-diskriminierung?p=all> (19.10.2020)

¹⁴ <https://taz.de/Das-Konzept-der-Privilegien/!5706891/> (19.10.2020)

gab kein besonderes Ereignis, das das EKD-weit erklären könnte. Ich habe den Eindruck, dass die Austritte in diesem Jahr wieder zurückgehen.

	2019	2018	2017	2015	2014	2013	2009	2008
Gemeindeglieder	20.364	20.737	21.033	21.559	21.766	22.093	22.926	23.061
Taufen	164	181	141	178	163	154	170	173
Konfirmationen	111	138	143	154	168	222	221	206
Aufnahmen	22	21	35	37	32	43	36	35
Kirchenaustritte	253	190	205	175	192	165	127	157
Trauungen	22	28	19	31	33	27	36	39
Bestattungen	238	207	219	250	218	231	257	211
Gottesdienste	294	252	292	283	286	297	283	280
Vollzeitstellen/ MitarbeiterInnen	154 209	152 207	150 204	135 191	127 181	127 181	107 166	105 164
Haushaltvol. in Mio. €	13,5	12,9	12,6	11,7	10,7	10,5	8,13	8,7

Über 210 Mitarbeitende stellen ihre Einsatzbereitschaft und Phantasie in den Dienst unserer Gemeinde und der Menschen mit denen sie arbeiten. In vielen Kontexten sind wir gefragte Gesprächspartner und Co-Akteure. Uns wird etwas zugetraut, und von uns wird etwas erwartet. Dieses Vertrauen ist ein Schatz, der sich in Zahlen allein nicht widerspiegelt.

Im letzten Jahr standen uns über 13 Millionen Euro für unsere Arbeit zur Verfügung: aus Kirchensteuern, Spenden und Zuschüssen/Refinanzierungen.

Wir haben also große Möglichkeiten, um in unserer Gesellschaft an vielen Stellen in der Nachfolge Jesu an der Aushandlung des Miteinanders und der Überwindung von Spaltungen mitzuwirken.

Nichtsdestotrotz wird der Rückgang der Mitgliederzahlen und Kirchensteuer-Einnahmen Folgen für die Struktur und Arbeitsweise unserer Gemeinde haben; und zwar ganz konkret durch den Rückgang der Pfarrstellen. Mit dem Ruhestand von Susanne Rössler (2025) und Erhard Reschke-Rank (2026), die voraussichtlich nicht wiederbesetzt werden, wird ein Neuzuschnitt von Pfarrbezirken und eine Neuaufteilung von Arbeitsfeldern in einigen Jahren unumgänglich. Das Presbyterium, KMK, Pfarrkolleg und die Dienstbereichsleitungsrunde haben schon im vergangenen Jahr – also sehr frühzeitig – begonnen über die Folgen nachzudenken. Dabei ist sehr vieles zu berücksichtigen. Bei der Nutzung von Gebäuden wollen wir den Weg weitergehen, unsere Räume für andere Nutzer offen zu halten. Bei der Organisation der Leitung von Dienstbereichen wollen wir mehr Leitungsverantwortung auf die Dienstbereichsleitungen übertragen. Wir sind dabei, das in den Dienstbereichen zu besprechen. Wir haben früh angefangen nach Lösungen zu suchen und diese in den Gremien zu diskutieren. Wir haben für diese Klärungen noch fünf (!) Jahre Zeit.

Unser Ziel ist es, weiter unserem Auftrag gerecht zu bleiben: nah bei den Menschen zu bleiben – mit Wort und Tat, verkündigend und diakonisch (auch in Zeiten der Pandemie!).

Verwaltung / Personalia seit der letzten Gemeindeversammlung am 31. Oktober 2019

Eine wichtige Basis auf die wir uns verlassen können sind unsere Mitarbeitenden, die zum Teil seit Jahrzehnten bei uns arbeiten. So gab es in diesem Jahr wieder zwei *Dienstjubiläen*:

. Winne Simon, 25 Jahre, am 15.02.2020

. Christiane Danielewsky, 40 Jahre am 01.10.2020

Aber wir mussten auch *Abschied* nehmen von unserem Mitarbeiter:

Lutz Hemgenberg (1978-2020)

Seit 2006 arbeitete Lutz Hemgenberg als Sozialarbeiter in der Jugendeinrichtung im Bürgerhaus Düren-Ost, gestaltete mit Kindern und Jugendlichen Freizeitangebote. Später wechselte er in die Beratung von Jugendlichen mit vielfältigen Problemen im Schul- und Ausbildungsalltag. Ab 2015 war er für das Projekt „Jugend stärken im Quartier“ in Düren-Ost tätig. 2019 wechselte er in zwei neue Teams im Zentrum für Sozial- und Migrationsberatung und in der Schuldenberatung. Die Zeit mit ihm haben viele von uns als ein Geschenk empfunden.

Ausgeschiedene bzw. verrentete Mitarbeitende:

14 Personen können aus Gründen des Datenschutzes nicht namentlich genannt werden.

neue Mitarbeitende:

16 Personen können aus Gründen des Datenschutzes nicht namentlich genannt werden.

Unsere Mitarbeitenden sind unser besonderer Schatz! Ihnen ist in diesem Jahr der Corona-Pandemie besonders zu danken. Mit viel Phantasie, Einsatzbereitschaft und Einfühlungsvermögen, haben sie mitgeholfen, auch jetzt ansprechbar zu bleiben. Ich denke an:

- unsere Jugendmitarbeitenden, die über WhatsApp und Insta Kontakt hielten und auf dem Bolzplatz in Düren-Ost die Lage erklärten;
- oder die die Jugendzentren wieder öffneten sobald es möglich war;
- unsere Flüchtlingsberatung im Lager in Gürzenich und im Stadtzentrum, die viel zu erklären und zu übersetzen hatte und weiter berieten, weil Fristen einzuhalten waren;
- die Mitarbeitenden, die zu Hause im Homeoffice erreichbar blieben;
- unsere Küster, die in der Zeit des Lockdowns weiter Kontakte vor Ort ermöglichten;
- Deutsch-Lehrer/innen, die ihre Schüler/innen in digitalen Kursen angeleitet haben;
- und, und, und ...

Wir sind dabei, wo es ist sinnvoll ist, die Arbeit unserer Gemeinde weiter zu digitalisieren, und stellen entsprechende Förderanträge.

Ein besonderer Dank gilt auch in diesem Jahr unseren **Verwaltungsmitarbeitenden**, die gewissermaßen das Rückgrat dafür bilden, dass diese ganze Arbeit getan werden kann. Ich erinnere an meine Klage im Bericht des letzten Jahres über Umstellungen in der Verwaltung. Unsere schlimmsten Erwartungen über das Nichtfunktionieren wurden auch in diesem Jahr weitere übertroffen. Ich habe diese Klage auch in einem Brief an den Vizepräsidenten des Landeskirchenamtes Dr. Johannes Weusmann ausgedrückt. Die genannten Personalveränderungen deuten an, welcher Arbeitsumfang in der Verwaltung bei über 200 Mitarbeitenden anfällt. Herzlicher Dank gilt dem Leitungsteam Steffi Keimer, Friedhelm Schreckenbergs und Alex Müller mit allen Mitarbeitenden.

Etwas zu kurz kommen dieses Mal unsere über **500 Ehrenamtlichen** in allen Dienstbereichen. Wir konnten ihnen dieses Mal in einer reduzierten Form wieder Dank sagen, im September mit dem Theaterstück „Bonhoeffer – Der mit dem Lied“ und einem kleinen anschließenden Umtrunk unter freiem Himmel.

Trotz aller Veränderungen haben wir viele Möglichkeiten!

Wie können wir diese einsetzen, um unserem biblischen Auftrag gerecht zu werden, um Gerechtigkeit, Erbarmen und Gotteserkenntnis in einer konfliktreichen Gesellschaft zu vermitteln?

Wir stellen fest, die Pluralität und Komplexität führt zu Widersprüchen und Konflikten („kognitive Dissonanz“).

1. Die gesellschaftlichen Widersprüche lassen sich auf der „Mikroebene“ bearbeiten.¹⁵ Diese soziologische Einsicht bedeutet übersetzt: **In den konkreten Situationen, Problemfeldern, Debatten, können wir Widersprüche und Konflikte reduzieren.** Wir als Gemeinde sind gerade im Kleinteiligen aktiv und unschlagbar! Wir sind in den Stadtteilen präsent. Wir suchen Lösungen in Quartieren. Wir hören Menschen zu und nehmen uns ihrer Nöte an, damit reduzieren wir beständig Konflikt-Möglichkeiten, werben für Verständnis und mischen mit am Kitt der Gesellschaft.

Um mit solchen Widersprüchen zwischen meinen Ansichten und gesellschaftlichen Normen (z.B. Aufnahme von Kriegsflüchtlingsen) kann man auch die gesellschaftliche Norm absenken. Diese Möglichkeit scheidet für uns als Kirche aus, weil wir uns unsere Werte nicht selbst-

¹⁵ Vgl. Foroutan, a.a.O., .S. 176. [a.a.O.= an angegebenem Ort, d.h. siehe vorherige Fußnote an der N. Foroutan zitiert wurde].

schaffen. Unsere Werte sind uns gegeben, und unsere Gesellschaft hat sie zur Voraussetzung.¹⁶

Wir können als Dürener Gemeinde mit unseren vielfältigen Wirk-Möglichkeiten noch mehr: **2. Wir können die Zusammengehörigkeit in der Gesellschaft stärken.** Das kann durch emotionale Anteilnahme (affektiv), Erklärungen und Analyse von Situationen (kognitiv), kulturelle Projekte und Förderung des sozialen Miteinanders geschehen. Dies geschieht wesentlich im Bereich des ehrenamtlichen Engagements, z.B. wenn Flüchtlinge begleitet oder ältere Menschen bei der Nutzung von Computern und Internet unterstützt werden.¹⁷

3. Wir können gesellschaftliche Allianzen bilden, also gruppenübergreifende Zusammenschlüsse für gemeinsame Ziele: Das tun wir durch unsere Mitgliedschaft in vielen kommunalen und gesellschaftlichen Vereinigungen:

- dem Bündnis gegen rechts,
- dem Seenot-Rettungs-Bündnis „United4Rescue“¹⁸,
- dem Forum Politik in dem sich im Kreis Düren zivilgesellschaftliche Partner zusammengenommen haben: Kath. Kirche, Katholikenrat, DGB, BUND u.a.,
- den Vereinen „basta!“¹⁹ und „Frauen helfen Frauen“²⁰,
- Kooperationen mit anderen Akteuren in der Flüchtlingsarbeit,
- Stadtteilvertretungen und Stadtteilarbeit,
- Initiativen für Mitweltschutz,
- und viele andere!

Gemeinsam kämpfen wir für ein faires und plurales Miteinander, für Verbundenheit (statt Spaltung), für Gerechtigkeit (statt Ungleichheit), für Anerkennung (statt Diskriminierung)

4. Wir wirken daran mit, eine gemeinsame Haltung zu bilden und in der Gesellschaft zu vertreten! Die Haltung wird die gemeinsame Schnittmenge unterschiedlicher Biographien, Nationalitäten, Herkünften und Religionszugehörigkeiten werden: „Gerade in pluralen Gesellschaften benötigt es verbindender Bezugspunkte, die über persönliche Erfahrungskontexte hinausgehen.“²¹

Ich kann hier nur andeuten wie wir sehr kleinteilig in Stadtteilen, in verschiedenen Dienstbereichen, in sozialen Konflikten in solche Allianzen mitwirken und sie mitgestalten. Wir treten dabei für einen Gesellschaftsentwurf ein, dessen Elemente wir jeden Sonntag in unseren Predigten und Bibelauslegungen biblisch begründen, und der sich säkular so skizzieren lässt:

- > Anerkennung von Gleichwertigkeit als zentrale Norm der pluralen Demokratie;
- > Chancengleichheit und Abbau von Ungleichheit und Diskriminierung und
- > Teilhabe in gleichberechtigter Form.²²

5. Wir formulieren an der „Erzählung [„Narrativ“] einer pluralen und migrationsoffenen nationalen Identität“ mit. Die heiligen Bücher von Juden, Christen und Muslimen sind durch Migrationserfahrung geprägt, vom Verlassen von Heimat, Neuanfängen in der Fremde, von Ausgrenzung und neuer Gemeinschaft. Unsere Religionen können viele Geschichten in diese gemeinsame Erzählung beitragen und mit vielfältigen Erfahrungen verknüpfen.

Dirk Chr. Siedler

Vorsitzender des Presbyteriums

¹⁶ Vgl. hierzu Böckenfördes Diktum, das das Subsidiaritätsprinzip nachhaltig begründet: „Die Gesellschaft lebt von Voraussetzungen, die sie nicht selbst schaffen kann.“

¹⁷ So N. Foroutan, a.a.O., S. 179.

¹⁸ <https://www.united4rescue.com>.

¹⁹ <https://www.basta-dueren.de>.

²⁰ <https://www.frauen-helfen-frauen-dueren.de>.

²¹ N. Foroutan, a.a.O., S. 201.

²² So bei N. Foroutan, a.a.O., S. 202.